

Tiefe Lebensqualität in Oftringen?

In Oftringen lebt es sich schlecht. Das besagt eine Studie, die 104 Schweizer Städte auf ihre Lebensqualität hin untersucht hat. Gemeindeammann Heinz Senn bezweifelt allerdings, dass die Untersuchung seiner Gemeinde gerecht wird.

(sik)

In dem Vergleich, den die Wirtschaftszeitung «Cash» gemeinsam mit dem Westschweizer Institut Idheap erstellte, wurden alle 104 Schweizer Städte gemessen, die im Jahr 2002 mindestens 10'000 Einwohner hatten. Aus der Region ist deshalb Oftringen dabei, Zofingen hingegen fiel der Grössen-Guillotine zum Opfer.

Die Rangliste beruht auf 30 Indikatoren, die Hinweise auf die Lebensqualität in den Städten geben sollen. Es sind so unterschiedliche wie neu geschaffene Arbeitsplätze, leer stehende Wohnungen, Anzahl Kinder pro Frau, kulturelles Angebot, Luftverschmutzung oder Integration von Ausländern.

Oftringen auf vorletztem Platz

Aufgeteilt wurden die 30 Indikatoren in die fünf Kategorien «Wirtschaft», «Lebensbedingungen», «Gesundheit, Soziales, Kultur», «Umwelt und Verkehr», sowie «Politik und Institutionen». Am besten schnitt der Basler Vorort Riehen ab, vor Zug und St. Gallen. Oftringen belegte bloss den zweitletzten Platz, nur Grenchen kam noch schlechter weg.

Für Oftringen wurden einzig die Lebensbedingungen überdurchschnittlich bewertet. In allen übrigen Kategorien liegt der Ort im unteren Teil der Rangliste – abgeschlagen auf dem letzten Rang gar bei «Umwelt und Verkehr».

Zum Teil alte Daten

Oftringens Gemeindeammann Heinz Senn zweifelt allerdings daran, dass die Studie aussagekräftig ist. Gemäss seinen Informationen basiert sie zum Teil auf Daten aus den 90-er-Jahren, sagt er. Er glaube deshalb, dass die Untersuchung den Anstrengungen, die Oftringen in den letzten Jahren unternommen habe, nicht gerecht werde.

Schlicht unerklärlich ist Senn das schlechte Abschneiden in der Kategorie «Politik und Institutionen». Schliesslich habe Oftringen in den letzten Jahren einige Projekte von überregionaler Bedeutung angegangen, zum Beispiel die Grossgruppenkonferenz Open Space. Zudem verfüge die Gemeinde über einen «schlanken, kostenarmen und effizienten Dienstleistungsbetrieb».

Keine Zentrumsfunktion

Einigermassen nachvollziehen könne er die unterdurchschnittliche Rangierung bei «Gesundheit, Soziales und Kultur». Weil Oftringen keinen eigentlichen Stadtcharakter habe, biete es in dieser Beziehung den umliegenden Dörfern auch keine zentralen Einrichtungen.

Handlungsbedarf macht Senn beim – laut Studie – eigentlichen Schwachpunkt Oftringens aus, der Umwelt und dem Verkehr. Ein Stau oder gar Verkehrskollaps im Zentrum und auf der Nord-Süd-Achse müsse verhindert werden, sagte er.

Dazu könnten verschiedene Massnahmen beitragen: Busspuren, Wiggertalstrasse, Ausbau des öffentlichen Verkehrs, Ausbau der Wirtshüsli-Kreuzung oder sonstige Verkehrsdosierungen und -steuerungen. Auch die in Open Space vorgesehenen Tempo-30-Zonen in den Quartieren würden die Lebensqualität verbessern.

Dorfkern lebendiger gestalten

Zuversichtlich stimmt den Gemeindeammann das überdurchschnittliche Abschneiden in der Kategorie «Lebensbedingungen», wozu unter anderem die Steuerbelastung und die Erholungsgebiete zählen. Oftringen müsse in Zukunft einen schonenden Umgang mit den Ressourcen pflegen, sagt Senn.

Bei Gebühren und Steuern solle Mass gehalten werden, die tiefe Pro-Kopf-Verschuldung müsse bestehen bleiben. Zudem, so Senn, könnte die Gestaltung einer lebendigen Kernzone beitragen, das Erscheinungsbild der Gemeinde zu verbessern.



Oftringen von oben

Links:

[Rangliste der Studie](#)
[Untersuchungsmethode der Studie](#)
[Artikel in Cash](#)
[Institut Idheap](#)